

Der Zauber der Klais-Orgel



Von Roswitha Frey

Di, 02. Oktober 2018

Bad Säckingen

Organist Pascal Marsault beeindruckt die Besucher im Fridolinsmünster mit französischer Musik.



BAD SÄCKINGEN. Wer könnte französische Musik authentischer spielen als ein französischer Organist? Aber dazu braucht es auch das richtige Instrument. Die Klais-Orgel im Fridolinsmünster, die ihren 25. Geburtstag feiert, besitzt die größtmögliche klangliche Authentizität für französische Spätromantik. Da konnte Pascal Marsault aus der Partnerstadt Sanary-sur-Mer beim Jubiläumskonzert am Samstag im Wortsinn aus dem Vollen schöpfen.

Der Titularorganist an der Kirche Saint-Ignace in Paris und Saint Nazaire in Sanary-sur-Mer, der bei der großen Marie-Claire Alain studiert hat, verstand es bestens, mit den klangvollen Registern der Klais-Orgel umzugehen. Dass mit Marsault ein großartiger Sachwalter der französischen Orgeltradition am Spieltisch saß, hörte man schon bei der heroischen Caprice von Joseph Bonnet, einem mächtig auffahrenden Stück. Und mehr noch bei der zweiten Fantasie von Jehan Alain, die durch den Gastorganisten dank starker farblicher und rhythmischer Kontraste und großer dynamischer Bandbreite eine fesselnde Interpretation erfuhr. Schon hier wurde klar, dass bei diesem Orgelrecital die französische Musik meisterhaft gespielt würde. Das traf auch auf das festlich glanzvolle Offertoire von Michel Corette zu, besonders aber auf den dritten Choral von César Franck mit seinem mystischen Romantizismus, der unter den Händen von Marsault ein eindrucksvolles Format gewann.

Der Organist wusste die viel gerühmten Vorzüge der Klais-Orgel, ihre Disposition mit den 57 Registern perfekt zu nutzen. Mit ihrem großen Farbenreichtum, den gut abgestimmten Registern ist sie für diese Musik geradezu prädestiniert. Bis in die tiefen Pedalstimmen entstand ein plastischer Klang im Münsterraum, hörte man ein Optimum an Farbigkeit und echt französischer Klanglichkeit, besonders auch zum Schluss hin in dem Choral varié über "Veni Creator" von Maurice Duruflé und in einem Auszug aus der ersten Sinfonie von Louis Vierne. Bei seinem Spiel behielt der Organist die Übersicht und Kondition. Imponierend war auch, wie er die dynamischen Steigerungen und Übergänge an der Münsterorgel realisiert hat. Und er hatte als ruhige Inseln im wogenden Klangmeer noch luzide Impressionen wie Debussys Sarabande und "Clair de Lune", dessen Mondscheinzauber mit silbrigen Zungen koloristisch eingefangen wurde, sowie das Menuet aus Ravels "Le Tombeau de Couperin" eingebaut: Transkriptionen von Klavierstücken, die in der Orgelfassung durchaus einen sakralen Raum imaginieren konnten. Sehr schön differenziert übertrug Marsault diese Klavierwerke auf den Klang der Orgel. Bei diesem Experten für das französische Repertoire folgte das Publikum gerne dem Rat von Bezirkskantor Markus Mackowiak und lauschte dieser Musik "mit offenen Ohren und offenen Herzen".